

# Nannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Bei im Haus durch Kurträger  
Mk. 1.20 vierteljährlich  
Bei im Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen  
illustrierten Sonntagsbeilage



**Verlag und Druck:**  
Gang & Eule, Nannhof.  
**Redaktion:**  
Robert Gang, Nannhof.

**Ankündigungen:**  
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 12 Pfg. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Kurzwörter 15 Pfg.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Nannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigemannahme: Donnerstags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 121.

Freitag den 11. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

## Amtliches

### Stadtgemeinderatsitzung

Freitag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr.

#### Tagesordnung:

1. Bausache a) Röhner, b) Weiß, c) Holzsch.
2. Dankschreiben des Schutzmanns Daniel.
3. Beitragsleistungen für den Verein von Gas- und Wasserfachleuten.
4. Räumung der Wohnungen im Hause Leipziger Straße 48 N.
5. Beschleunigungs-Angelegenheiten.
6. Parthenberichtigungsache.
7. Beschluß des Gasanlassenausschusses.

### Stadtverordnetenwahl.

Der bisherige unanständige Stadtverordnete Herr Dr. med. Richter ist als Stadtrat gewählt worden. Es ist deshalb an dessen Stelle ein unangesehener Stadtverordneter auf die noch laufende Amtszeit des Ausgeschiedenen, nämlich bis Ende des Jahres 1913 zu wählen.

Die Wahl ist öffentlich und findet

**Sonnabend, den 12. Oktober ds. J. 36. von 3 bis 7 Uhr nachmittags im Nebenraum der hiesigen Kaffeehauswirtschaft**

statt. Die Wahl erfolgt durch Abgabe eines Stimmzettels. Jeder Stimmzettel ist von dem Wähler in einem mit amtlichen Stempel versehenen Umschlag abzugeben. An der Wahlstelle wird durch ein Mitglied des Wahlausschusses jedem Wähler ein Umschlag ausgehändigt. In einem Nebenraum, der nur durch das Wahllokal betretbar ist, kann der Wähler seinen Stimmzettel unbedacht in den Umschlag legen.

Für diese Ergänzungswahl ist die bei der Wahl am 9. Dezember 1911 aufgestellte Liste maßgebend. Alle Bürger, die in dieser Liste eingetragen sind und das Stimmrecht noch besitzen, können an der bevorstehenden Wahl teilnehmen.

Die Stimmberechtigten werden aufgefordert, ihre Stimmzettel zur bestimmten Zeit im Wahlzimmer persönlich abzugeben. Der zu Wählende ist auf dem Stimmzettel so genau zu bezeichnen, daß über seine Person keine Zweifel entstehen. Injourné Stimmzettel dieser Vorrichtung nicht entsprechen oder den Namen einer unwählbaren Person enthalten, sind sie ungültig. Stimmzettel, die nicht in dem abgestempelten Umschlag abgegeben werden, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, die sich nicht in den Nebenraum begeben haben, sind zurückzuweisen.

Rannhof, am 1. Oktober 1912.

### Der Bürgermeister.

Anlässlich des Jahrmarktes ist mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde für **Sonntag, den 13. ds. Mts.**, außer den für die Sonntage festgesetzten Verkaufszeiten der Verkauf von Eswaren, Konditorei- und Materialwaren, der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren, sowie der Kleinhandel mit anderen als den vorgenannten Gegenständen in den Stunden von **1 Uhr nachmittags bis abends 9 Uhr gestattet.**

Rannhof, am 8. Oktober 1912.

### Der Bürgermeister.

## Nacht der Weltkrieg?

Die Nacht, die keines Menschen Freund ist, sah die Minister in Wien bis 3 Uhr morgens zusammen. Ungefähr eine halbe Milliarde Mark will man fordern, damit Österreich-Ungarn „für alle Möglichkeiten“ gerüstet sei. Hier rechnet man also bestimmt damit, demnächst marschieren zu müssen. Aber an welche Grenze? Erneut tauchen die Meldungen von heimlichen Vorbereitungen in Rußland auf. In den Gouvernements Warschau und Wilna werde mobilisiert. Die Meldungen klingen nicht glaubwürdiger, als die früheren ähnlichen, aber in Wien will man sich nicht überfallen lassen, wenn wirklich Feuer hinter dem Rauch sein sollte. Binnen 24 Stunden wollen die Balkanstaaten loschlagen. Binnen einer Woche könnte in Österreich-Ungarn der Mobilisierungsbefehl herauskommen, prophezeien düster verschiedene Geschäftsleute. Wenn aber ein Heer unter dem Befehle des Erzherzogs Franz Ferdinand dem Sandkhan Novibalar befehligt, den türkischen Keil zwischen Serbien und Montenegro, dann ist die öffentliche Meinung in Italien kaum mehr zu halten. Drüben in Albanien spricht die Küstenbevölkerung italienisch. Italiener der Rationalität nach sind die Patres bei dem katholischen Teile der Wallisoren. Das adriatische Meer soll „il mare nostro“ (Italienisches Meer) werden, die jenseitige Küste italienisch. Das kann Österreich-Ungarn nie und nimmer zulassen, und damit haben wir die größte Gefahr bezeichnet, die dem euro-

päischen Frieden droht: daß beide dem Dreibund angehörenden Mächte einander zu fallen bekommen.

Wem wäre damit gedient? Ein leises Rächeln der Gemüthung mag in diesen Tagen um die Lippen manches englischen Politikers spielen. Die Ausflüchte stehen trefflich. Geht Österreich auf den Balkan ein, womöglich von Rumänien unterstützt, so muß Rußland um seiner „historischen Mission“ willen den slavischen Brüdern zu Hilfe kommen. Selbst wenn der Zar und seine Regierung absolute Gegner einer solchen Politik wären, so würde sie doch von der nationalen öffentlichen Meinung erzwungen werden. Auch der Krieg von 1877/78 ist gegen den Willen der herrschenden Männer durchgedrückt worden. Türkei, Balkanbund, Rumänien, Österreich-Ungarn, Italien, Rußland im Kriege. — „O Jahrhundert, es ist eine Lust, in dir zu leben!“ würde der englische Minister Gren mit Quitten ausrufen. Dann bliebe Deutschland mutterleelenallein. England und Frankreich, unterstützt durch einige freie russische Armeekorps, könnten dann diesen Rest erledigen.

Manche Leute glauben, daß Rußland hinter der ganzen Geschichte stehe und ein Doppelspiel treibe, vor allem insgeheim die Balkanbündler ermutige. Wer will das beweisen? Unseres Erachtens sieht Rußland sich noch lange nicht stark genug, um einen Krieg zu wünschen. Auch lehnt uns die Erfahrung, daß, wenn in der Presse vom „rollenden Kubel“ gesprochen wurde, meist das englische Gold rollte. Das Londoner Balkan Komitee hat unzählige Millionen in die Bandenbewegung gesteckt. Noch heute sitzen seine Emissäre — Antikler, darunter sogar Wort- und Kriegsgewohnte Ladies, in Cetinje und bringen Geld ins Land. Woher hat der Balkanbund überhaupt Geld? Ganz ohne Vermittel hinter Leib und Seele wagen sogar Kleinstaaten keine Mobilisierung, am allermeinsten ein Bündnis wie Montenegro. Mit dieser Deutung stimmt die Haltung der englischen Regierung und der englischen Presse durchaus überein. Die Regierung hat sich wochenlang als uninteressiert gegeben und als letzte die gemeinsame Aktion der Großmächte anerkannt, die Presse aber, die in sämtlichen fünf Erdteilen und auf dem Mond keinen Lufthauch unreguliert läßt und immer und überall England als Schiedsrichter zu sehen wünscht, ist merkwürdig wortkarg geworden. Sie schweigt wie ein Brandstifter beim Ausfahren der Feuerwehre.

Es sind das Putzungen, die wir nicht so ohne weiteres aufstellen, denn sie bedecken sich mit dem, was unter vier Augen als Ansicht zu manchen alten Diplomaten gehört haben. Die Mächte haben immer krampfhaft den gegenwärtigen Zustand am Balkan aufrechterhalten wollen, weil jede Änderung die Gefahr eines Weltkrieges bringe. Jetzt ist es so weit. Gestern sagte man noch, man hoffe den Krieg vermeiden zu können. Heute erklärt man, es sei zu hoffen, daß der Krieg lokalisiert bleibe. Und morgen wird vielleicht die eine oder andere Macht in aller Stille die letzten Vorbereitungen für die Mobilisierung treffen. Es hat keinen Zweck, in einer solchen Stunde zu prophezeien, es sei denn die eine Prophezeiung: Alles ist möglich und nichts vollkommen ausgeschlossen. Germanicus.

## Klar zum Gefecht!

### Die enttäuschten Mächte.

Su lange hat es gedauert, bis die auselndergehenden Interessen der Großmächte unter einem Hut gebracht worden sind und zu weit waren inzwischen schon die Kriegsvorbereitungen der Balkanstaaten gediehen, als die papierernen Noten der Mächte herangeflattert kamen. Jetzt sind die Plänen losgegangen, die Kugel ist aus dem Lauf und die Ereignisse werden ihren Gang gehen. Sache der Großmächte kann es jetzt nur noch sein, den Krieg auf seinen Verb zu beschränken und dafür zu sorgen, daß keine Funken in das europäische Pulverfaß fallen.

### Bulgarien zögert noch.

Das hat König Ferdinand in seine Bulgaren hineingebracht: sie sind vorlichtiger geworden. Sie wollen nicht den ganzen Druck auf sich allein lenken, wenn sie auch wohl nicht mit Unrecht als die tatsächlichen Friedensstörer gelten. Serben und Griechen sollen beide mit herhalten. Die bulgarische amtliche Telegraphenagentur meldet: Sofia, 9. Okt. Der bulgarische Minister hat in der gestrigen Mitteilung des russischen und österreichischen Gesandten leider nicht das, was er erwartet hatte, nämlich genaue Angaben über die der Türkei vorgeschriebenen Reformen und Garantien für deren Verwirklichung. Der Minister will, ehe er eine Entschliebung faßt, mit den Kabinetten in Belgrad und Athen einen Meinungs- austausch über die besagte Mitteilung pflegen.

Das klingt ja ziemlich zahm, bedeutet aber bei der bekannten Stimmung in Belgrad und Athen weiter nichts als eine schlecht verhehlte Ablehnung der Vorschläge der Mächte. Man will offenbar noch möglichst etwas Zeit gewinnen zur restlosen Durchführung der Mobilisierung.

### Der erste Schuß.

Die Montenegriner konnten es nicht mehr abwarten. Fast gleichzeitig mit der Überweisung der Kriegserklärung Montenegro in Konstantinopel ist der Kanon losgegangen.

König Nikola, der zum Heere abgegangen ist, hat die unmittelbar jenseits der türkischen Grenze liegende Stadt Berane angegriffen. Die türkische Garnison leistet jedoch tapferen Widerstand und wartet auf Entlastung durch den General Raam, der in Eimärchen heranzückt. Man glaubt in Konstantinopel, daß die Stadt sich so lange halten kann. Nach einer anderen Meldung sollen die Albanesen bereits die Berane belagernden montenegrinischen Truppen durchbrochen haben und unter Führung ihres Chefs Rifa Ben in Montenegro selbst eingedrungen sein. Auch serbische Truppen sollen bereits die Feindeligkeiten eröffnet haben. Durch ihr Vorgehen kam es angeblich in der Nacht zum Dienstag bei Javor Jama zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Serben wurden zurückgeschlagen.

### Das unabänderliche Ereignis.

Serbien ist entschieden schneller bei der Hand als sein Nachbar Bulgarien. Es hat keine ablehnende Antwort auf die Vorschläge der Mächte schon fertig.

Belgrad, 9. Okt. In seiner Antwort auf die Note der Großmächte verweist der Ministerpräsident Paschitch, da inzwischen die montenegrinische Kriegserklärung der serbischen Regierung schon offiziell bekanntgegeben war, auf dieses unabänderliche Ereignis. Dieses sei auch für das weitere Verhalten Serbiens mitbestimmend, nachdem einerseits an der Solidarität zwischen den verbündeten Balkanstaaten absolut nicht gerüttelt werden könne, andererseits die Volkstimmung in Serbien so aktionslustig sei, daß keine serbische Regierung von der eingeschlagenen Linie abgehen dürfe. Die hiesige Intervention war demnach erfolglos.

Die Ereignisse sind eben schon zu weit gediehen und durch papierene Noten nicht mehr aufzuhalten. Die serbischen Truppen rücken in Eimärchen an die Grenze. Die Regierung hat ferner ihr Pariser Guthaben von 15 Millionen Frank der serbischen Nationalbank zur Verfügung gestellt und sie zur Ausgabe von Zwangsnoten ermächtigt.

### Die Note der Großmächte.

Die Note der endlich und mühsam geeinigten Mächte kommt reichlich spät, wahrscheinlich sogar schon zu spät. Sie wurde allen vier Balkanstaaten sofort überreicht. Der Schritt der Vertreter Rußlands und Österreich-Ungarns bei der montenegrinischen Regierung im Auftrag der Mächte fand Dienstag vormittags 11 Uhr statt, aber schon um 9<sup>1/2</sup> Uhr waren dem türkischen Geschäftsträger die Pässe ausgestellt worden. Die montenegrinische Regierung konnte also den Gesandten Rußlands und Österreich-Ungarns erklären, daß der Schritt der Mächte zu spät käme, da die diplomatischen Beziehungen bereits abgebrochen seien. Sie fügte hinzu, ihre Vorstellungen bei der Türkei seien seit zwei Monaten ergebnislos geblieben, und sie habe sich daher, da sie nicht friedlich zum Ziel kommen konnte, genötigt gesehen, zu den Waffen zu greifen. — Wie verlautet, enthält die Note der Mächte nachstehende drei Punkte: Erstens, die Mächte verurteilen jedes kriegerische Vorgehen auf dem Balkan. Zweitens, sie sind bereit, Reformen für Mazedonien zu veranlassen, unter Wahrung der Souveränität des Sultans und der Integrität des türkischen Reiches, und drittens die Erklärung, daß die Mächte im Kriegsfall keine Gebietsänderungen zulassen werden.

### Laßt alle Hoffnung fahren!

In Paris, dem derzeitigen Mittelpunkt der Friedensbewegung gibt man jetzt jede Hoffnung auf eine Vermittlung auf. Die französische Regierung macht daraus kein Hehl mehr und verkündet halbamtlich:

Die Kriegserklärung Montenegro ändert natürlich die Lage beträchtlich. Die Aussichten auf eine friedliche Beilegung, die gestern noch bestanden, erscheinen merklich verringert. Es ist unwahrscheinlich, daß Montenegro zu einer so ernsten Note gegriffen hat, ohne sich die wirksame Unterstützung der anderen Balkanstaaten zu sichern. Leider muß man als so gut wie sicher annehmen, daß die Bemühungen der Mächte bei den anderen Staaten, besonders bei Bulgarien, vergeblich bleiben müssen.

### Unter deutschem Schutz.

Auf Anordnung der hohen Hofe hat der von Cetinje abberufene türkische Geschäftsträger den Schutz der türkischen Interessen dem deutschen Gesandten in Cetinje, Herrn Ehardt, übergeben. Gleichzeitig wurde auch das

türkische Geheimarchiv auf die deutsche Gesandtschaft gebracht. Es hat demnach den Anschein, als wenn sich die deutsche Regierung ganz allgemein bereit erklärt hätte, im Balkankriege den Schutz der türkischen Untertanen zu übernehmen.

### Verschiedene Nachrichten.

Vom Balkan liegen noch folgende kleine Nachrichten vor:

Konstantinopel, 9. Okt. Nachdem heute alle Boten wegen der beschlagnahmten griechischen Dampfer vorzeitig geworden sind, hat die Hofe ange-

ng!

preiswert sofort

alt. Holz  
und Röhren, frei  
sprechend  
straße 210 b.  
Zastbrücken

schenke,  
Gesang-  
schriften wir

Moritz.

beim  
fenen

ank.

nen.

13

n



ordnet, daß die nicht zu Truppentransporten geeigneten griechischen Dampfer freigegeben werden.

**Konstantinopel, 9. Okt.** Man erwartet hier ständlich ein neues Ultimatum der vier Balkanstaaten, deren Befehle sich zur Abreise rufen.

**Konstantinopel, 9. Okt.** Der griechische Gesandte ist heute abgereist.

**Saloniki, 9. Okt.** Ungefähr 20 000 Arnauten versammelten sich auf dem Amfissele vor dem Mausoleum des Sultans Murad und veranstalteten eine Kundgebung gegen die Feinde der Türkei. Sie brachten den Wunsch aus, gegen sie in den Krieg zu ziehen.

**Sofia, 9. Okt.** König Ferdinand ist heute zu den an der Grenze versammelten Truppen abgegangen.

**Sofia, 9. Okt.** Die bulgarische Regierung hat bereits Kriegserklärungen erteilt, die spätestens Freitag früh in Massen in die Bevölkerung hinausgeworfen werden sollen.

**Bukarest, 9. Okt.** Die rumänischen Mandare sollen in der verflochtenen Nacht plötzlich abgedroht worden sein.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

✦ In seinen weiteren Beratungen beschäftigte sich der preussische Städtetag auch mit der Frage der Fleischsteuerung. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Wermuth, erläuterte den Vorstandsbeschluß des Deutschen Städtetages dahin, daß die Gemeinden an sich ja stolz auf das ihnen von der Regierung entgegengebrachte Vertrauen seien. Eine etwa darin auferlegte Verantwortung für die Fleischsteuerung müßten sie aber entschieden ablehnen. Die Regierung sei es, die verbindlich müsse, daß fast jedes Jahr eine neue Teuerung eintrete. Sie müsse in dieser Hinsicht durchgreifende Maßnahmen treffen. Der preussische Städtetag stimmte diesen Ausführungen einstimmig zu.

✦ In Augsburg beschloß die liberale Parteileitung, bei einer Erziehungswahl für den bayerischen Landtag für den Sozialdemokraten zu stimmen. Es soll kein liberaler Kandidat aufgestellt, sondern gleich der sozialdemokratische Bewerber gewählt werden. Die Erziehungswahl ist notwendig für den im Litzler Gebirge verunglückten sozialdemokratischen Abgeordneten Rollwagen.

✦ Die diesjährige Leslinger Jagd ist für den 8. und 9. November angesetzt worden. Der Kaiser wird an der Jagd als oberster Jagdherr teilnehmen und hat u. a. auch den Erbsograt Franz Ferdinand von Österreich als Jagdgast geladen. Dem Vernehmen nach sollen auch einige Schweizer Herren, die der Kaiser bei seinem kürzlichen Besuche anlässlich der großen Herbstmanöver in der Schweiz kennen gelernt hat, Einladungen erhalten haben.

✦ Das Deutsche Kronprinzenpaar ist von Berlin nach Danzig zurückgekehrt.

✦ Dienstagabend ist die Großherzogin-Witwe Luise von Baden in Berlin eingetroffen. Zu ihrer Begrüßung waren Prinz Oskar von Preußen, der bairische Gesandte und in Vertretung des Gouverneurs von Berlin ein Generalstabsoffizier erschienen. Die Großherzogin-Witwe fuhr im Automobil nach dem Alten Palast, wo sie sich zwei Tage aufhalten gedenkt.

✦ Mit Rücksicht auf die politische Lage im Orient haben Prinz Georg von Sachsen und seine Gemahlin ihre Reise nach Griechenland aufgegeben. Sie werden bis 12. Oktober in Brindisi bleiben und dann mit den Prinzessinnen Mathilde von Sachsen und Josefine von Bourbon-Stilien nach Alexandria reisen.

### Huo Jn- und Huoland.

**Berlin, 9. Okt.** Der Bundesrat wird sich in seiner morgigen ersten Sitzung nach den Ferien mit dem Gelebensentwurf über die Fleischverordnung befassen.

**München, 9. Okt.** Die Session des bayerischen Landtages mußte wegen der Anbahnung der Arbeit verlängert werden und zwar bis zum 31. Oktober.

**Strasbourg, 7. Okt.** Die französische Regierung hat das vor 7 Jahren wegen politischer Betätigung in Frankreich gegen den elsässischen Reichstagsabgeordneten Abbe Delfor erlassene Ausweisungsdiktat zurückgenommen.

**London, 9. Okt.** Wegen der Lücke des Wassers und der schweren Beschädigung des Schiffes ist das Rettungswert an dem durch den Dauper "Amerika" zum Sinken gebrachten Unterseeboot "B 2" aufgegeben worden.

**Konstantinopel, 9. Okt.** Über die Kämpfe im Jemen meldet eine Depesche aus Saana, daß eine starke türkisch-arabische Truppe von Saana nach Hadramout ausgerückt ist, um gegen Saib Idris vorzugehen, den seine Anhänger zu verlassen beginnen.

**Tokio, 9. Okt.** Das Regierungsblatt "Tschuo" gibt bekannt, daß die Krönung des Kaisers im Jahre 1914 stattfinden wird.

### Italien.

✦ Vor dem römischen Schwurgericht wurde das Urteil in dem Attentatsprozess gegen den Arbeiter Antonio D'Alba gesprochen. D'Alba schloß in diesem Frühjahr auf den Wagen, in dem der König und die Königin bei einer nationalen Festfeier über die Straße fuhren. Der vielfach vorbestrafte Angeklagte gab sich als Anarchist aus und behauptete bei der Verhandlung, daß das Attentat nicht gelungen sei. Das Gericht verhängte eine Zuchthausstrafe von 30 Jahren und Polizeiaufsicht auf weitere 80 Jahre über ihn.

### China.

✦ Die Kämpfe in Tibet gestalten sich neuerdings günstiger für die Chinesen. So ist es dem General Tschu gelungen, der Anfangs September mit 2000 Chinesen von einer starken Abteilung Tibetener bei Hoku überfallen wurde, sich durchzuschlagen. Zu gleicher Zeit nahmen andere chinesische Truppen Hsiangschöng, und eine starke Abteilung Chinesen rückte auf Derga vor, um sich mit einem von Tschienlu entsandten Korps zu vereinigen. Die Chinesen beherrschen jetzt ganz Ost-Tibet. 4000 Lamas in Litzang verhalten sich loyal, und die Stellung der Garnison in Khasa ist nach der vorliegenden Meldung sicher.

### Nordamerika.

✦ Die Wahlkommission des Senats setzte ihre Untersuchung in Sachen der Wahlbestechungsgelder fort und vernahm den ehemaligen Präsidenten Mar Rinken, der die Wahlkampagne für Taft geleitet hat. Er sagte aus, daß er für die Kandidatur des Präsidenten Taft 290 000 Dollars ausgegeben habe, wovon die Brüder des Präsidenten 150 000 Dollars und die Herren John Davs Hammond, E. L. Stotenberg und Andrew Carnegie je 25 000 Dollars gespendet hätten. Der Manager des Roosevelt-Konvents in Chicago sagte vor der Kommission aus, er habe bis zum Konvent für die Kandidatur Roosevelts in den Südstaaten 25 000 bis 30 000 Dollars ausgegeben.

## Sächliche und lokale Mitteilungen.

Rauhof, den 10. Oktober 1912.

Werkblatt für den 11. Oktober.

Sonnenaufgang	6 <sup>11</sup>	Randaufgang	7 <sup>24</sup>
Sonnenuntergang	5 <sup>11</sup>	Rondaufgang	5 <sup>11</sup>

1881 Schweizerischer Reformator Ulrich Zwingli fällt bei Kappel. — 1818 Dichter Andreas Grapthius zu Glogau i. Schles. geb. — 1826 Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Zürich geb. — 1841 Komponist Friedrich Hegar in Basel geb. — 1881 Architekt Friedrich Hühig in Berlin geb.

✦ Es raschelt der Fuß im darrren Laub, das der Herbst in Hülle und Fülle von den Bäumen schüttelt. Die Farbenpracht des herbstlichen Waldes in ihrer abwechslungsreichen Schönheit ist nur von kurzem Bestande gewesen. An allen Sträuchern und Bäumen schimmerte es in roten, braunen, gelben und goldenen Farben. Das Auge kann sich kaum satt leisten an den eigenartigen Farbenabstufungen. Infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit ist auch die Luft kühler geworden. Ein herbstlich feiner Dunst verschleiert den fernen Horizont, der Himmel erscheint reiner und höher, und der frische Luftzug des Herbstwindes läßt das Waldaroma doppelt erfrischend empfinden. Für den Naturfreund ist der Wald ein echtes Bild menschlichen Lebens. Frisch und unberührt im Frühjahr, kraftvoll und saftig im Sommer gleicht er der Jugend und dem reifen Mannesalter. Kommt aber der Herbst, dann erlischt ein Seufzen Klingt es, wenn der Herbstwind durch das blaß gewordene Laub raschelt, als ahnte der Wald die bevorstehende Winterzeit, wo das Bahrtuch von Schnee und Eis seine Ränder jubelt. Die Besmut des Scheitens, die der herbstliche Wald in uns wachruft, sie ist jetzt wieder gekommen.

— **Rauhof.** Zur Stadterordneten-Ergänzungswahl. Nächsten Sonnabend in der Zeit nachmittags 3—7 Uhr ist die wahlberechtigte Bürgererschaft wiederum zur Wahl berechtigt. Wenn es sich diesmal auch nur um einen Ergänzungswahl handelt, so soll doch beachtet werden, daß man infolge der hochwichtigen öffentlichen Fragen, die unsere Stadt z. Z. beschäftigen, in der Wahl der Kandidaten ja recht vorsichtig sein muß. Jedem Bürger ist die freie Willensäußerung durch seinen Wahlzettel gewährleistet. Auf jeden Fall ist es Bürgerpflicht, das Wahlrecht auszuüben.

— **Rauhof.** Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Dienstag, den 8. Oktober seine übliche Monatsversammlung ab, die in der Verhandlung des ersten Vorstehenden von Herrn Gänz als zweiten Vorstehenden geleitet wurde. Von einem Schreiben des Sächsischen Hausbesitzer-Verbandes, die Gründung einer Feuer-versicherung im Verbande betreffend, wurde Kenntnis genommen, ein Bedürfnis zum Anschlusse aber nicht für vorliegend erachtet. Aus der Verbandssitzung wird ein Artikel, Wertzuwachssteuer betreffend, vorgelesen. Von den drei Exemplaren, die der Verein lautungs-gemäß zu halten verpflichtet ist, soll künftig eins von Herrn Roth geleitet werden, der über wichtige Verhandlungen in den Monatsversammlungen referieren wird; ein zweites Exemplar erhält der Vorsitzende und das dritte wird bis bisher im Vereinslokale ausliegen. — Sodann erfolgten sehr interessante Ausschlüsse seitens des Herrn Stadtrats Meyer bezüglich der Beschleunigung, deren Entwurfs- und Zeichnungen bekanntlich aus dem Büro der Firma Beyer & Lepzig, Leipzig kommen, in letzter Zeit aber erst beantragt wurden, nachdem sie jahrelang für ausföhrbar gehalten worden waren. Herr Meyer betonte, daß er keine, in der Monatsversammlung vom 2. Juli 1912 gegebenen Aufklärungen auch heute noch voll und ganz aufrecht erhalte. Besonders weist er darauf hin, daß die Pläne seiner Firma an fünf möglichen Stellen — Wasserbau-Inspektion, Ob. Med.-Rat Rindl, Grimma, Technische Deputation des Ministeriums, Rat der Stadt Leipzig und Oberingenieur der Abwässer-Räkanlage-Gesellschaft — geprüft und genehmigt worden seien. Danach sei seitens der Amtshauptmannschaft die Genehmigung des Bebauungsplanes, der Beschleunigungsanfrage und der Bauordnung erteilt worden. Ferner hat der Stadtgemeinderat den Plan in seiner Sitzung angenommen und nach erfolgter öffentlicher Bekanntmachung hat er vorchriftsmäßig 4 Wochen lang zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathaus ausgelegen, ohne, daß noch irgend welche Einwendungen dagegen erhoben worden seien. Nach Erledigung aller dieser Vorarbeiten wurde Herr Dr. Ing. Seyd, Darmstadt zur Ueberwachung der Bau-Ausführung gewählt und auch dieser hat in einer Sitzung des Stadtgemeinderates laut Protokoll den Beschleunigungsplan für gut erklärt, nicht aber, wie er nachträglich in der letzten öffentlichen Sitzung wiederholt sagte, als fleißige Arbeit bezeichnet. Hierauf wurden seitens des Herrn Dr. Ing. Seyd die Spezialzeichnungen angefertigt und die Ausschreibungen vorgenommen. Nachdem dann aber die Ausschreibungen — veranlaßt durch besondere Bedingungen des Herrn Dr. Ing. Seyd — zu hohe Forderungen zur Folge hatten, wollte Herr Dr. Ing. Seyd auf Grund des Beyer & Lepzigs Planes eine zweite Ausschreibung vornehmen lassen. Nun aber trat ein Teil des seitens des Stadtgemeinderates gewählten Ausschreibungsausschusses mit der Ansicht hervor, daß an dem genehmigten Beschleunigungsplane verschiedene Mängel seien und der Stadtgemeinderat beschloß, Herrn Dr. Ing. Seyd mit der Anfertigung eines neuen Projektes zu beauftragen. Sein Fernbleiben von der gegen Herrn Beyer gerichteten öffentlichen Versammlung erklärte Herr Meyer damit, daß er in der Sommerfrische gewesen sei. Anschuldigungen können auch nicht ihm allein, sondern nur die Firma Beyer & Lepzig treffen, die die Verantwortung über den Plan trägt. Aber auch diese könne sich vorwärtssetzen fühlen, da der Plan von fünf möglichen Stellen eingehend geprüft und genehmigt worden sei. Die beiden Hauptpunkte, die abzuheilen waren, betrafen die Weglassung von Schammfängen, die aber, wie Herr Dr. Ing. Seyd sich mit dem Projekt befaßt, auf ministeriellen Sinnes bereits seitens der Firma Beyer & Lepzig weggelassen worden waren; wogegen die Anordnung der Schaufelbedeckel auf den Strahlenkreuzungen auf Grund eines Beschlusses im Stadtgemeinderate wie projektiert bleiben sollte. Demnach waren die beiden Kardinalfehler, deren Aufhebung und Befestigung Herr Dr. Ing. Seyd für sich in Anspruch nimmt, bereits erledigt, ehe Dr. A. mit der Sache in Verbindung kam. — Zu der bevorstehenden Wahl eines unamtigen Stadterordneten soll Herr Restaurateur Richard Koch aufgestellt werden. Erneut wurde noch auf die Haftpflichtversicherung hingewiesen und das für Mitte November geplante Wintervergügen des Vereins wegen der ungünstigen Zeit auf das Stillschließungsverlegt.

— **Rauhof.** Eine von 16 Mitgliedern besuchte Versammlung des Bürgervereins beschloß, Herrn Westmeier August Quas zu der nächsten Sonnabend stattfindenden Stadterordnetenwahl in Vorschlag zu bringen. Ein Vorschlag, den Kandidaten des Hausbesitzervereins zu unterstützen, fand keine Zustimmung. Die Abstimmung ergab: 10 Stimmen für Herrn Quas, 1 Stimme für Herrn Koch, 5 Zettel unbeschrieben.

✦ Die Mitglieder der Schützengesellschaft erinnern wir nochmals an die heute Donnerstagabend stattfindende Versammlung, wo über wichtige Angelegenheiten beraten werden soll.

— **Rauhof.** Abgehört beim Kesselpflücken ist am Sonntag Herr Malermeister Wolf von hier und hat dabei einen dreifachen Armbruch davongetragen, so daß sich die Ueberführung nach dem städt. Krankenhaus nötig machte.

— **Rauhof.** Hier dürfte die Ernte wohl fast überall vollendet sein. Man ist jetzt mit dem Ausnehmen der Kartoffeln beschäftigt. Glücklicherweise befruchtet sich die Annahme, daß die anhaltende Kälte die Reife der Knollen ungünstig beeinflusst,

nicht. Man findet wohl ab und zu faulige Kartoffeln, doch lange nicht in dem zuerst angenommenen Umfange. Von einigen Landwirten wurde uns versichert, daß der fremde Samen bei weitem ertragsfähiger ist, als der hiesige; im allgemeinen ist die Ernte aber sehr gut. Auf dem Kartoffelacker geht es bisweilen lustig zu, das anhaltend herrliche Wetter fördert das Ausmachen, lustige Quackenfeuer brennen, um sie herum tummeln sich Kinder und laden sich an den gebröckelten Knollen. — Im Gebirge soll noch viel Getreide auf den Feldern liegen. In Herrmsdorf bei Frauenstein waren Ende voriger Woche noch viele Landwirte mit dem Abmähen des letzten Kornes beschäftigt. Die Frauen hatten beim Abraffen wegen der empfindlichen Kälte dicke Handschuhe an.

✦ Die Steuerdeputation der Zweiten Kammer beschloß, die Doppelbesteuerung vollständig zu beseitigen. Für die Befreiung der Grundbesteuerung nach dem gemeinen Werte wurden nur wenige Stimmen laut, dagegen fand eine Anregung allseitige Zustimmung, wonach die Häften, die die Besteuerung nach dem gemeinen Werte für diejenigen Grundstücke mit sich bringt, die landwirtschaftlich oder erwerbsgärtnerisch benutzt werden, beseitigt werden sollen. Weiter stimmte die Deputation einer Anregung zu, nach dem Vorbilde des preussischen Kommunalabgabengesetzes die Betriebsgemeinde zu betragen für die Arbeiterwohnungsgebiete heranzuziehen, wenn dieser durch die Industriearbeiterschaft kurz vermehrte Ausgaben für Schulen, Armenpflege und Polizei eintrifft. Zustimmung fand eine Anregung der Regierung, beim Reklamationsverfahren zwischen Gebühren und baren Auslagen einen Unterschied zu machen und den Ertrag der letzteren dem unterliegenden Teile aufzuerlegen.

✦ Ordnung im Kleinen. Reinliche Ordnung wird oft mit Kleinigkeiträumer verwechselt, aber im Haushalt, namentlich dort, wo Kinder sind, schadet auch eine gewisse Reinlichkeit nichts. Der kleine Kitz, der mit wenigen Stichen gebißt werden kann, wird bei Vernachlässigung zum großen Lohse, dem der ganze Rock zum Opfer fällt. Gewöhnen wir unsere Kinder in Schule und Haus an Hunderte von Kleinigkeiten, die zur Gewohnheit werden, zur Sitte und zur Bestätigung führen, dann haben wir an ihnen eine Stütze. Es ist mit der Ordnung wie mit allen anderen Dingen. Nachsichtigkeit, Puffsucht, Hang zum Lügen und zur Unredlichkeit wachsen aus kleinem Anfang zum breiten Strom, der dann nicht mehr einzudämmen ist, wenn nicht rechtzeitig der Kampf mit dem kleinen Anfänger begonnen wurde. Das aber ist wohl klar: „Wer in seiner Jugend nicht Pünktlichkeit gelernt hat, der wird in seinem späteren Alter erleben, daß ihm der Zug „vor der Nase weggeführt“, der wird seine Miete und seine Steuern zu spät entrichten und so manchen Schaden dadurch haben, daß er „den Anschluß verpaßt“. Kleine Unsaften, große Wirkungen!

— **Grimma.** Unter drei Bewerbern wählte der Kirchenvorstand Pastor Reich aus Pulsnitz zum Diakon von Grimma an Stelle des Pastors Seidel, der in das erledigte Archidiaconat aufgerückt ist.

— **Der Grimmaer Bezirks-Obbauverein** veranstaltet vom 12. bis 14. Oktober im großen Saale der Zerkoffe in Grimma eine Obst- und Gartenbauausstellung, die einen bedeutenden Umfang haben wird. Die Anmeldungen von Ausstellungsobjekten sind außerordentlich zahlreich eingegangen. Die äußere Aufmachung der Ausstellung wird Schritt halten mit der inneren Reichhaltigkeit, da die bewährtesten Gartentechniker damit betraut sind.

— **Grimma** steht bekanntlich vor der Notwendigkeit, ein neues Krankenhaus bauen zu müssen, da das jetzige unzulänglich ist und modernen Ansprüchen nicht mehr genügt. Die Stadtverwaltung hatte die Errichtung eines Bezirkskrankenhauses ins Auge gefaßt und sich um Unterstützung dieses Planes an die Stadt- und Landgemeinden der Amtshauptmannschaft gewendet. Diese verhielten sich aber ablehnend, so daß man den Bau eines Verbandkrankenhauses hat fallen lassen müssen. Daraufhin hat die Kgl. Kreisbauverwaltung Leipzig der Stadt die Errichtung eines eigenen neuen Krankenhauses erneut an Herz gelegt. — Nach beinahe 51jähriger Dienstadt und nach 27jähriger Tätigkeit am hiesigen Seminar ist Oberlehrer Schubert in den Ruhestand getreten.

— **Leipzig.** Ein Straßenbahnunfall letzte zahlreiche Fahrgäste in große Aufregung. Mit lautem Knall playte in dem Wagen die Lichtschere. Der Wagen füllte sich mit Rauch und eine Schraube sprang einem Mechaniker an den Kopf, so daß der Getroffene zwei Verletzungen davontrug.

— **Leipzig.** Ein Zwillingsspärgchen erstickt. Die Frau eines Schornsteinfegers ließ ihren dreijährigen Knaben allein, um zur Wäsche zu gehen. Der Kleine hat jedenfalls mit Häncheln gespielt. Es entstand ein Brand und durch die starke Rauchentwicklung erstickten zwei im Bettchen liegende Zwillinge, die erst  $\frac{1}{4}$  Jahr alt waren. Der dreijährige Knabe konnte gerettet werden. Der Brand wurde von Nachbarn gelöscht.

— **Leipzig.** Ein Schulknabe als Pelzräuber. Auf dem städtischen Leibhause fand sich am Montag mittag ein 13jähriger Schulknabe ein, der einen Pelz im Werte von über 1000 Mk. verzeihen wollte. Ein anwesender Kriminalbeamter verhörte darauf den Knaben über die Herkunft des Pelzes, wobei sich herausstellte, daß der jugendliche Spitzbube ihn in einem Pelzgeschäft im Bühl, in dem er kleine Arbeiten verrichtete, gestohlen hatte. — Dänisches Fleisch. Die Rat der Stadt Leipzig hat im Einvernehmen mit der Fleischprüfung Rindfleisch aus Dänemark kommen lassen. Die erste Sendung ist Sonntag hier eingetroffen und soll vom Donnerstag an zum Verkauf gelangen. Der Preis stellt sich für Rindfleisch auf 80 Pfg. und für Weizenfleisch auf 95 Pfg. für ein Pfund.

— **Vorzeichen des Krieges.** Auf dem Leipziger Börseepokamme war am 1. und 2. Oktober infolge der erheblichen Kursstürze gelegentlich der Balkanreise ein so harter Börsen-Telegramm-Befehl, wie man ihn im genannten Pokamme seit Ausbruch des Krieges 1870/71 nicht wieder erlebt hatte. Während der kurzen Börsenzeit in der Mittagsstunde wurden am 1. Oktober nicht weniger als 202 Börsentelegramme mit dem Berliner Börsen-Telegraphenamtw gewechselt, welche Zahl am 2. Oktober sogar noch durch 233 umfangreiche Börsentelegramme übertroffen wurde. Die Leipziger Banken lieferten gleich ganze Bündel von Depeschen auf.

— **Dienstag nachmittag** wurde in der Kirchstraße in L.-Volkmarshaus ein etwa 24jähriger junger Mann, der erst vor kurzer Zeit aus der Marine entlassen worden war, plötzlich

unwohl und brach

Befinnung nicht

— **Rochlitz**

Realschule, ist von wieder zurückgekehrte Jünglingsvereine dem sich etwa 60

— **Golditz.**

abend der Postamt hanns hier. Beid 42 655 der Lar 200 000 Mk. geg die Summe von

— **Rach.**

tober 1872, vertie Lehrerfeminar in 13 mit ihren Fre stätte und der S den erwähnten 13 2 aus Freiberg, 1 Landschulen; 7 d durch den Tod ab

— **Der S.**

eines neuen Wahl Gruppe A umfaß von Kaufleuten, 2 Lehrer, Geistliche, 3 Zur Zeit gibt es

— **Wildb.**

es den Herren S. v. Stralenheim u 4 Wilddiebe nach

— **Freiberg.**

77. G. buristages ihm von den 30 Ehrenfeld von 30

— **Freiberg.**

Einem bedeutenden auf Kassauer Revi kapitale Zwölfer.

die Jagdbeute zu hauptet, daß ein dort oben überhan

— **Bel d.**

franknoten mit Richard Doberenz mann wurde, wie

— **Eigen**

am Sonnabend d nach kurzem Unw Bräuderchen aus e

Der Knabe kam r

— **In eine**

hörigen Sandgrube Sandwand verfschü

— **Das t.**

ein etwa 25 Jahre burkerdorf erschö Willy Hartmann,

Installationsgeschö brauchte er viel die Verhältnisse e nun in fremdem G

— **Grimma.**

fährer bei einer u gegen eine Mauer verletzungen, daß

— **Blauen.**

ein Jedbeiträger in mit einem Schlag, daß er noch unte verurteilte ihn zu

— **„Nimm Du**

kann sie lernen. Dabei drück the liebevoll in stille Freude. I Bewußtsein, w bereiten, doch nem Leben sch

— **Es ist Herbst**

schon durch vor raschelt unter k all die kleinen

— **Alter und Zeit**

sterwirtschaus t kommende Gäste unter den Lind

— **fast ausschließlich**

ern eingeschloffe Studien machen. lange leer und

— **Tönen wieder k**

— **Der Profes**

Wochen darin e der Sonnenstral nen pflegte. —

— **Eine stille**

schwister Markt junge Paar w nroverung voll dessen Mauern Professor P lingsstochter un seines ihm so noch einen Teil Gilly liebte un herheit, mit t



Kartoffeln, doch im Umfange. Von fremde Samen im allgemeinen offener geht es weiter fördert das herum tummeln Knollen. — In deren liegen. In jeder Woche noch Cornes beschäftigt. Der empfindlichen

Zweiten Kammer besitzigen. Für gemeinen Werte in fand eine An- ten, die die Be- ligen Grundstücke erwerbsgärtnerisch ter stimmte die bilde des presch- emeinde zu Beiden, wenn dieser te Ausgaben für te. Zustimmung) mationsverfahren n Unterschied zu erliegenden Teile

Die Ordnung wird im Haushalt, uch eine gewisse wenigen Stücken ang zum großen Gewöhnen wie te von Reinigung id zur Beseitigung te. Es ist mit Nachbarschaft, felt wachsen aus nicht mehr ein- mit dem kleinen ohl klar: „Wer hat, der wird in „vor der Nase Steuerer zu spät en, daß er „den tsungen!

Die Rechte der Kirchen- us von Weimma erbedigte Archi-

auverein ver- ale der Zerzoffe ausstellung, te Anmeldungen zahlreich einge- ang wird Schritt die bewährtesten

notwendigkeit, ein ehige anzulän- gen genügt. Die rkranktenhauses dieses Planes an umannschaft ge- so daß man den lassen müssen. Leipzig der Stadt ujes erneut an sheit und nach ist Oberlehrer

fall letzte zahl- em Knall playte n füllte sich mit chaniker an den davontzug.

den erickt. jährigen Knaben te hat jedenfalls rand und durch Bettchen liegende schlafliche Knabe von Nachbarn

Belgräber. Montag mittag in Werte von nder Kriminal- Verkunst des blische Spitzhube t kleine Arbeiten Fleisch. Die mit der Fleisch- essen. Die erste vom Donner- ult sich für Koch- 19 Hg. für

dem Leipziger der insofern der se ein so harter genannten Post- ht wieder erlief t Mittagsstunde orientelegramme wachseht, welche angreiche Bösen- Banken lieferten

Richtstraße in Mann, der erst n war, plötzlich

unwohl und brach bewußlos zusammen. Er erlangte seine Besinnung nicht wieder und starb bald darauf.  
— **Kochlik.** Studientrat Prof. Dr. Wolf, Direktor der Realschule, ist von seiner Studienreise nach Deutsch-Ostafrika wieder zurückgekehrt. — Am Sonntag veranstalteten die evangel. Jünglingsvereine bei Toppfeiferdorf ein großes Kriegsspiel, an dem sich etwa 600 junge Leute beteiligten.  
— **Goldig.** Vom Glück begünstigt wurden am Sonnabend der Postauswärtiger Hülfe und der Mühlenarbeiter Jungmanns hier. Beide spielten zusammen ein Zehntel der Nummer 42 655 der Landeslotterie, auf welche der Gewinn von 200 000 Mk. gezogen wurde. Jeder der Glücklichen erhält die Summe von 8500 Mk. ausgezahlt.

— **Nach 40 Jahren.** Vor 40 Jahren, am 4. Oktober 1872, verließen 21 Schulanfänger die königliche Lehrerseminar in Rössen. Von diesen fanden sich am Freitag 13 mit ihren Frauen in Rössen ein, um ihrer alten Bildungstätte und der Seminarstadt einen Besuch abzustatten. Von den erwachsenen 13 Herren kamen 2 aus Leipzig, 2 aus Dresden, 2 aus Freiberg, 2 aus Provinzhäusern und 5 sind Lehrer an Landschulen; 7 der 1872 abgegangenen Schüler sind bereits durch den Tod abberufen.

— **Der Stadtrat von Roswein** hat die Einführung eines neuen Wahlrechts, nach Berufsgruppen eingeteilt, beschlossen. Gruppe A umfaßt Gewerbetreibende, Fabrikbesitzer, Inhaber von Kaufläden, und Handwerksmeister; Gruppe B Beamte, Lehrer, Geistliche, Klerge, Rechtsanwälte, und Gruppe C Arbeiter. Zur Zeit gibt es hier 1300 wahlberechtigte Bürger.

— **Wilddiebe.** Am letzten Sonntagmittag gelang es den Herren Mittelmeister Gontard, Oberleutnant Freiherrn v. Stralenheim und Oberpöquer Werner, im Quersaer Holz 4 Wilddiebe nach längerer Verfolgung einzufangen, die aus Preußen nach Sachsen gekommen waren. Nach Benachrichtigung des Gendarms in Schönfeld wurden die Wilddiebe gefesselt ins Amtsgericht Graßenhain eingeliefert.

— **Dresden.** Dem bekannten Dresdner Tonkünstler Geheimrat Prof. Felix Draßke, Lehrer am Königl. Konservatorium für Musik, wurde am Montag anlässlich seines 77. Geburtstages eine besondere Ehrung dadurch zuteil, daß ihm von den sächsischen Körperschaften ein jährlich zahlbarer Ehrenlohn von 3000 Mark überwiesen wurde.

— **Dresden.** Ein Jagderfolg des Königs. Einen bedeutenden Wirscherfolg hatte König Friedrich August auf Nassauer Revier. Er erlegte in einer halben Stunde zwei kapitale Jmdler. Der König kam selbst ins Forthaus, um die Jagdbeute zu fotografieren. Von Kennern wird behauptet, daß ein Jmdler von so ungewöhnlicher Stärke dort oben überhaupt noch nie erlegt worden sei.

— **Bei der Herausgabe** selbstgelegter fünfzigfranknoten wurde in Paris der Dresdener Lithograph Richard Dohrenz verhaftet. Sein Spiegelgasse Eugen Großmann wurde, wie berichtet, in Dresden festgenommen.

— **Eigenartiger Todesfall.** In Dobra starb am Sonnabend das 4jährige Töchterchen des Gutbesizers B. nach kurzem Unwohlsein. Es hatte mit seinem 7 Jahre alten Bräderchen aus einer Flasche mit Kornbrandwein getrunken. Der Knabe kam mit bestigem Unwohlsein davon.

— **In einer zum Rittergute Wadelwitz bei Dauen** gehörigen Sandgrube wurde ein zweispänniges Geschirr von einer Sandwand verschüttet. Der Kutscher und die Pferde sind tot.

— **Das Ende.** In Brüssel wurde in einem Park ein etwa 25 Jahre alter Mann namens Hartmann aus Langburkerdorf erschossen aufgefunden. Es handelt sich um jenen Willy Hartmann, der mit seinem Bruder gemeinschaftlich ein Installationsgeschäft betrieb. Zu seinem noblen Auftreten brauchte er viel Geld, das er dem Geschäft entnahm. Als die Verhältnisse über den Kopf wuchsen, flüchtete er und hat nun in fremdem Lande seinem Leben ein Ziel gesetzt.

— **Grüna.** Auf einem Ralkweel wurde ein Geschirrführer bei einer zu kurz genommenen Kurve von seinem Wagen gegen eine Mauer gedrückt. Dabei erlitt er so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— **Blauen.** Seine eigene Todesanzeige veröffentlichte ein Zechbetrüger in Blauen, um damit seine zahlreichen Gläubiger mit einem Schläge los zu werden. Man kam jedoch dahinter, daß er noch unter den Lebenden weilt. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

— **Blauen i. S.** Das vom Oberbürgermeister Dr. Dehne ausgearbeitete Fünftklassen-Kommunal-Wahlrecht ist nach fast achtstündiger Beratung im Stadtorordnetenkollegium, die sich von gestern nachmittag 5 Uhr mit kurzer Pause bis heute früh 9,1 Uhr erstreckte, in der vom Rechts- und Verfassungsausschuß vorgelegten Form mit 37 gegen 15 Stimmen angenommen worden. Damit erledigten sich gleichzeitig die von den freisinnigen Stadtorordneten Oskar Gänther, Rechtsanwalt Nießlich und Dr. Schaffner eingebrachten Änderungsanträge. In der Debatte kam es zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen zwischen Gänther, Nießlich und dem Oberbürgermeister.

— **Bitterfeld.** Das Postboot-Lustschiff „P. 17“, das für einen ausländischen Staat erbaut worden ist, stieg gestern mittag gegen 9,1 Uhr zu einer Probefahrt auf. Das Lustschiff wurde geföhrt von Hauptmann Dinglinger, in der Gondel befanden sich 12 Passagiere. Ein bestimmtes Ziel hatte das Lustschiff nicht, die Fahrt galt als Schnelligkeitsprüfung.

— **Weißenfels.** Der 10 Jahre alte Sohn der Witwe Hlbert war beim Spiel auf einen Stahl geklettert und hatte den Kopf durch die Schlinge eines an der Decke befestigten Strides gesteckt. Jedenfalls ist dann der Stahl umgeklippt, denn als die Mutter den Jungen suchte, fand sie ihn bereits tot in der Schlinge vor. Der Arzt stellte einen Bruch der Halswirbelhäule fest, der auf den starken Ruck beim Umstürzen des Stuhles zurückzuführen ist.

### Nah und fern.

— **Tod in den Flammen.** In einem Gasthause zu Rühlshausen in Baden fehrte dieser Tage ein etwa 60 Jahre alter Mann ein, der sich auf der Wanderschaft befand. Kurze Zeit, nachdem sich der Alte in dem im dritten Stock belegenen Zimmer zur Ruhe begeben hatte, entstand anscheinend dadurch, daß der Fremde unvorsichtig mit der brennenden Kerze umgegangen war, ein Brand, der den ganzen Dachstuhl einschloß. Der alte Mann, dessen Verletzungen nicht bekannt sind, hatte sich nicht mehr retten können. Am anderen Morgen wurde seine verkohlte Leiche unter den Trümmern aufgefunden.

— **Eigenartige Todesursache.** In Rotterdam wurde ein kaufmännischer Angestellter, der mehrere in einem Getreidepeicher aufgeschichtete Partien Getreide besichtigte, durch die aus dem Getreide strömenden Dämpfe betäubt. Drei Arbeiter, die an Gurten hinuntergelassen wurden, verloren gleichfalls das Bewußtsein. Ein vierter konnte dem Beamten einen Gurt um die Hüfte schlingen und wurde dann auch ohnmächtig. Die vier Arbeiter wurden ins Leben zurückgerufen. Bei dem Beamten waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

— **Massenbegnadigungen durch Kaiser Wilhelm** sind in den letzten Tagen bekanntgegeben worden. Die Gnadenakte sind eine Folge der neuen Strafgesetznovelle, durch welche den Staatsanwaltschaften mehr als bisher die Befugnis zuerkannt wird, für leichtere Vergehen Begnadigungen zu beantragen. Das ist jetzt zum erstenmal geschehen. Aus allen Teilen des Staates werden jetzt solche Begnadigungen durch den König von Preußen gemeldet. Den Verurteilten wurde die Begnadigung von Geldstrafen oder die Verbüßung leichter Freiheitsstrafen entweder gänzlich erlassen oder aber die erkannte Freiheitsstrafe wurde in eine Geldstrafe umgewandelt.

— **Ausreibung eines Notstandes** für die rheinischen Winzer. Um den geringen Rest der Trauben, den der Frost nicht vernichtet, aber minderwertig gemacht hat, durch Zulag von Zuckerslösung zu trinkbarem Wein zu machen, reichen die Bestimmungen des Weingesetzes nicht aus. In rheinischen Winzerkreisen erstrebt man deshalb den Erlaß eines Notstandesgesetzes.

— **Bluttat unter Jugendlichen.** In Riefeln bei Borsbeim gerieten zwei Pflücker aus nichtiger Ursache in einen Wortstreit, wobei plötzlich der eine, der 18jährige Goldschmiedelehrling Goldberger, seinem Gegner, dem gleichaltrigen Landwirtssohn Bus, ein Taschenmesser mitten in das Herz stieß, so daß der Betroffene sofort tot zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet.

— **Geheimnißvoller Skelettfund.** Vor Jahresfrist wurde bei Straßarbeiten im Hölzschal das Skelett eines Mannes gefunden. Neuerdings scheinen bestimmte

Euren dazu entdeckt worden zu sein. Vor vierzig Jahren erregte in Greiz das spurlose Verschwinden eines Einwohnere namens Dempel großes Aufsehen. Dieser soll bekannt gewesen sein mit dem wegen Raubmordes im vergangenen Jahre zum Tode verurteilten Maurer Rufmann aus Wilschitz, der sich gegenwärtig noch im Söcklitzer Gerichtsgefängnis befindet, wo er der Entscheidung des Landesherren über ein von ihm eingereichtes Gnadengesuch entgegensteht.

— **Explosionskatastrophe in Mexiko.** In Tampico in Mexiko ereignete sich eine Explosion. Es entstand ein Rieseneuer, durch das 100 Menschen getötet und zahlreiche Gebäude im Geschäftsviertel vernichtet wurden. Nach einer anderen Meldung wurde die Explosion durch ein Feuer verursacht, das in einer der unteren Etagen eines Warenhauses ausbrach. Ehe jedoch alle in dem Gebäude anwesenden Leute sich retten konnten, erreichten die Flammen eine große Menge Dynamit, durch dessen Explosion auch alle Gebäude in der Nachbarschaft beschädigt wurden. Man glaubt, daß das Feuer von Rebellen angelegt worden ist. Tampico ist eine hübsche Stadt mit 17 000 Einwohnern und ist auch Sitz eines deutschen Konsulats.

— **Berlin, 9. Okt.** Der 26 Jahre alte „Bankier“ Fritz Kolbe wurde wegen zahlreicher Betrugsereien verhaftet. In Verbindung damit wurden die Geschäftsbücher des Bankgeschäfts Otto Conrad beschlagnahmt.

— **Berlin, 9. Okt.** Rechnungsrat Heinrich Schuppel ist nach Defraudation von 80 000 Mark zum Schaden der Akademie der bildenden Künste kündigt geworden.

— **Danzig, 9. Okt.** Der Deutsche Kronprinz hat für die Unteroffiziere des 1. Leibhularen-Regiments in Langfuhr ein besonderes Kasino bauen lassen, das jetzt seiner Bestimmung übergeben wurde.

— **Dohentisch (Westpr.), 9. Okt.** Unter eigenartigen Umständen erlitt der Besitzer Kurzmann aus Klein Brudzan einen schweren Verlust. Er war zu Pferde hier und band das Tier auf einem Hof fest. Der Riemen sog sich zusammen und erwürgte das Pferd.

— **Frankfurt a. M., 9. Okt.** In einem besigen Hotel erlöschte sich der 18jährige Gymnasiast Gerhard Richter aus Magdeburg. Er hatte seinem Vater, der dort Versicherungsdirektor ist, mehrere tausend Mark untergeschlagen und war hierher gefahren, wo er das Geld verjubelte.

— **München, 9. Okt.** In Neubullach wurde ein Waldarbeiter unter dem Verdacht verhaftet, seine seit dem vorigen Jahre verschmundene Schwiegermutter sowie seine Frau, Mutter von fünf Kindern, ermordet und befestigt zu haben.

— **Kassel, 9. Okt.** Ungewöhnlich starker Frost herrschte im Fuldaale. Die auf dem Felde stehenden Früchte wie Kartoffeln, Rüben usw. sind erfroren. In den höher gelegenen Punkten in Nieder- und Oberhessen verzeichnete man sogar 8 bis 9 Grad.

### Kirchennachrichten.

— **Dom. XIX. n. Trin. 13. Oktober 1912.**  
Naunhof. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts. — Vorm. 12 Uhr: Laufen. — Nachm. 1 Uhr: Abmarsch des Jünglings- und Jungfrauenvereins nach Throna zum Gustav-Adolf-Fest. — Nachm. 3 Uhr: Festgottesdienst dabei. — Herr Divisionspfarrer Borchardt, Dresden. Nachm. 5 Uhr: Nachversammlung im Gasthause: Berichterstatter Herr Pfarrer H. Trüggraber, Leipzig.  
Altings. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts.  
Albrechtshain. Vorm. 11 Uhr: Festgottesdienst.  
Erdmannshain. Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst.

### Spielplan der Leipziger Theater.

— **Neues Theater.**  
Freitag: Die Entführung aus dem Serail. Sonnabend: Das Bildchen des Cremlin.  
— **Altes Theater.**  
Freitag, Sonnabend: Lartoff im Refloch.  
— **Neues Operetten-Theater.**  
Freitag: Die lustige Witwe. Sonnabend: Der Bettelstudent. Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, im Alten Theater 8 Uhr, im Neuen Operetten-Theater um 8 Uhr.  
— **Battenberg-Theater.**  
Freitag: Königsl. Lustspiel in 4 Akten. Sonnabend: Flachsman als Erzieher. Komödie in 3 Akten.  
Für die Redaktionen verantwortlich Robert Börsig, Naunhof.

### Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde. 20

„Nimm Du Dich der Unersahenen an, Leonie. Von Dir kann sie lernen, wie man einen Mann beglückt.“

Dabei drückte er warm die Hand seiner Frau und sah ihre liebevoll ins Auge. Durch ihre Seele zog es wie eine stille Freude. In diesem Augenblick kam es ihr voll zum Bewußtsein, wie die Gewißheit, einem anderen Glück zu bereiten, doch über alle kleinen Unbehagen, die ja in seinem Leben fehlten, hinwegzuheben vermog.

#### 7. Kapitel.

Es ist Herbst geworden. Die Linden auf Frauenschmieser sind schon durch vorüberbrausende Stürme gelichtet, welches Laub raschelt unter den Füßen. Der Wein, der in üppiger Fülle all die kleinen Häuschen umschlingt, hat sich rot gefärbt, Nier und Zeitzlose blühen statt Rosen und Reseden. Im Klosterwirtschause reißen sich nur noch wenige, mit dem Dampf kommene Gäste mittags um die blank geschweiften Tische unter den Linden. Die Herrschaft auf der Insel gehört jetzt fast ausschließlich neben den stillen, in ihren hohen Mauern eingeschlossenen Nonnen, den Malern, die hier ihre Herbststudien machen. Das kleine Haus des Professors Reinfeld hat lange leer und vereinsamt gestanden, jetzt herrscht seit einigen Tagen wieder Leben darin.

Der Professor ist mit seiner Tochter Gilly noch für einige Wochen darin eingezogen, — eine aber fehlt, die liebliche Kathi, der Sonnenstrahl des Hauses, wie Gilly die Schwester zu nennen pflegte.

Eine stille Hochzeit war gefeiert worden, nur die Geschwister Markwalds aus Berlin waren zugegen gewesen. Das junge Paar weilt noch immer in dem jetzt in seiner Renovierung vollendeten, schönen, alten Schlosse am Trammsee, dessen Mauern ihr Blick vor undersinnigen Augen verbargen.

Professor Reinfeld war die Trennung von seiner Lieblingskinder unangenehm schwer geworden. In ihr, dem Ebenbild seines ihm so früh entziffenen heißgeliebten Welbes, hatte er noch einen Teil der Heimgegangenen selbst zu besitzen geglaubt. Gilly liebte und schätzte er; ja, die Selbstständigkeit und Sclberheit, mit der sie den Haushalt leitete, Einnahmen und

Ausgaben abwägend, ihn regelte, imponierte sogar zuweilen dem weichen, nachgiebigen Künstler, entrückte sie aber zugleich seiner Zärtlichkeit. Er war sich bewußt, sie bedürfte kaum mehr des väterlichen Schutzes, er dagegen ihrer fürsorgenden Hand, die ihm wohl tat, die er nicht entbehren konnte, und die ihn doch nicht für die hingebende, zarte, oft träumerische Liebe seiner Jüngsten zu erschüttern vermochte.

Schon senkt sich die Sonne zum Niedergange. Heller und schärfer als im Frühling zeichnen sich die Konturen des Gebirges vom lichtblauen Himmel ab. Gilly sitzt im Schatten eines weinmüranten Häuschens, eifrig malend, vor ihrer Staffelei. Ihr Gesicht ist etwas magere geworden, noch fester schließen sich die Lippen aufeinander, aber in den großen, grauen Augen wohnt noch dieselbe stille Begeisterung für die Kunst, das selbe warme Empfinden.

Durch die Büsche naht sich die hochgewachsene Gestalt ihres Vaters. Er tritt hinter die Malende und läßt seinen Blick prüfend von der Landschaft auf die Staffelei gleiten.

„Bist Du zufrieden, Papa?“ fragt Gilly sich erwartungsvoll zu ihm wendend.

„Ei wohl, Gilly, natürlich nach Maßgabe Deiner Kraft. Du hast Dir da eine schwere Aufgabe gestellt, eine, an der schon mancher Künstler von Auf gescheitert ist: Sonnenuntergang am Eichensee!“

„Aber man lernt dabei, und was Du gemalt hast, sieht ganz plausibel aus, natürlich, wenn man es nicht mit der Wirklichkeit vergleicht. Vielleicht könntest Du hier und da den gar zu hellen Ton etwas dämpfen, ein wenig mehr Schatten aufsetzen.“

Er hat voll Eifer selbst den Pinsel ergriffen, der Tochter Platz einnehmend, und wirft einige rasche Striche auf die Leinwand. — Gilly folgt, neben ihm stehend, mit gespannter Aufmerksamkeit jeder Bewegung seiner Hand.

„Jetzt laß es aber genug sein,“ ruft er dann wieder aufspringend. Gilly gehorcht schweigend. Sie packt schnell Malkasten und Staffelei zusammen, legt das angefangene Bild sorgfältig in die bereit gehaltene Mappe und folgt dem langsam ihr Voranschreitenden.

Der Abend war ausnahmsweise warm und schön. Die damals stand der Tisch unter der Linde gedeckt. Beide, Vater und Tochter, konnten sich nicht der Erinnerung an jene

Frühlingstage erwehren, wo so oft ihre Kathi, ihrer Heimkehr harrend, in der Tür gestanden, sie mit fröhlichem Gruß empfangend. Ganz veredelt kam ihnen ihr trauliches Heim vor, nun ihre liebliche Erscheinung darin fehlte.

Gilly wurde zuerst ihrer Bewegung Herr, während der Vater, einen Moment die Hand über die Augen deckend, tief aufseufzend sagte: „Das ist das Leben. Dazu ergiebt man sich Kinder, liebt sie, umgibt sie mit Sorge und Zärtlichkeit, daß irgend ein fremder Mann kommt und an seinen Herz entführt, was unser Stolz und unsere Freude war.“

Gilly antwortete nicht, sie drückte nur still des Vaters Hand und eilte ins Haus, der treuen Babette ihre Heimkehr zu melden. Wühmutig warf sich der Professor auf den Stuhl vor dem gedeckten Tisch. Seine gute Laune hatte ihn in letzter Zeit ganz verlassen. — Seine Kathi fort — und auch sein Hans, und beide waren doch zu seinem Leben, seiner Behaglichkeit so notwendig gewesen. Als Gilly wieder heraustrat, war ihr Gesicht freudig gerötet, sie schwang zwei Briefe in der Hand. „Von unserer Kathi und Hans Gungbacher. Das wird Dich wieder aufheitern, geliebter Papa,“ rief sie, ihren Arm um seinen Nacken schlingend. „Hoffentlich bringen beide gute Kunde.“

Der Professor griff hastig nach den Briefen. „Gange genug hat Kathi auf eine ausführliche Nachricht warten lassen,“ brummte er, immer nur Telegramme, das ist freilich bequemer, sagt aber eigentlich nichts.“

„Nun, darüber darfst Du nicht jähnen, Papa. Bedenkt, der erste Glückspruch. Und dieser Brief scheint wirklich inhaltreich. Soll ich ihn Dir vorlesen?“

„Ja, tu's, doch erst will ich rasch einen Blick in die kurze Epistel Gungbachers werfen. Wir Künstler haben weder Zeit noch Lust zu langen Briefen. Der Stempel ist aus Capri. Will der Bub da etwa den ganzen Winter bleiben? Das wäre — dann halt ich's beim Himmel auch am Ende in München nicht an.“

Des Professors Auge überflog eilig die mit kräftigen Schrift hingeworfenen Zeilen.

„Nun ja — da haben wir's. Natürlich bleibt er da, schweigt in der Wunderwelt da unten. Doch lies selbst.“

Gilly ließ ihren Blick flüchtig über das ihr hingereichte Blatt gleiten. Drängte sie es doch, zu erfahren, was die geliebte Schwester schrieb. 106/20



